

Volks- und Anzeigebblatt

Preis 2 1/2 / 12

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 32. Donnerstag den 28. April 1859.

Anzeigen.

Winnenden. In meinem Hause dach hier habe ich ein freundliches Zimmer mit Kabinet und Küche zu vermietben, und kann täglich eingesehen und in meiner Abwesenheit mit Wilhelm Gley ein Vertrag abgeschlossen werden.

Friedrich Gley,
in Marbach.

Winnenden. Es ist ein Sparherd mit 4 Häfen zu verkaufen, oder gegen einen andern zu vertauschen.

Won wem? sagt
die Redaction.

Winnenden. Es sind 200 fl. Geld auszuleihen.

Auskunft gibt die Redaction.

Winnenden. Eine kleine Haushaltung sucht bis Jacobi ein Logis.

Näheres die Redaction.

Kirchheimer Bleiche.

Für diese anerkannt vorzügliche Naturbleiche bitte ich auch heuer wieder um Bleichgegenstände, deren schonendste Behandlung ich zusichern kann

G. Glos.

Winnenden. Ich finde mich veranlaßt, da ich mein Logis in der Schloßstraße verlassen und nun in der Kirchgasse Nr. 315 wohne, es den geehrten Frauen bekannt zu machen. Ich danke um das mir früher geschenkte Zutrauen und bitte es mich auch ferner genießen zu lassen. Auch den Unbekannten empfehle ich mich im Couvert- und Röcke-Nähen, wie auch Weißzeug wird immer billig und pünktlich von mir gefertigt.

Katharine Kamm.

Winnenden.

Baustein-Käs

das Pfd. à 8 fr. bei
C Stähle.

Winnenden.

Eine noch gut erhaltene Gitarre ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Redaction.

Winnenden. 2 Eimer Most hat zu verkaufen

A. Klotz,
Schneidermstr.

Winnenden.

Geld-Offert.

2000 fl. hat auf einen oder mehrere Posten auszuleihen.

Christoph Wahl.

Die Pestjungfer.

Novelle von August Becker.

Fortsetzung.

So kam das Jahr 1622 heran, also vier Jahre nach der Historie mit dem Annonariete. Ich befand mich wiederum bei meinem Vetter, dem Friedelbauer, in dem Dörflein Wetber. dieweil ist sollte bald mein' und seines Töchterleins Hochzeit sein. Auch in das Dörflein hatte sich des Krieges Jammer erstreckt, es wollete Niemand mehr arbeiten und die jungen Leute gingen zu Lauterburg, da der Mansfeld sein Hauptquartier hatte aufgeschlagen, dieweil dieser berühmte, tapfere Feldherr Patente für 6000 zu Fuß und 1600 zu Pferde zu werben erteilte.

Wir aber in dem Dörflein stunden täglich erschreckliche Angst aus, insonderlich wurde der Friedelbauer mit grausamen Ahnungen und Aengsten gequält. Einmal wollete er von dem Gespenste seines längst vergessenen Bruders gejagt, ein andermal von einer Hege gepetnigt worden sein, so da der langen Lise gleichsab wie ein Wassertropfen dem anderen, und wieder wollete er von einem blutigen Weib als ihren Mörder sich angeklagt sehn. Er hatte nicht einmal so viel Herz, allein mehr im Felde zu gehen, dieweil ihm überall bekannte Gesichter erschienen, — ja er wollete am Ende nicht einmal mehr allein im Hause bleiben, dieweil er sich vor dem ungestalteten Buben, dem Fackele, fürchtete, so wir noch im Hause hatten. — Aber es gab außer ihm noch Leute, die da von ungeheuerlichen Dingen redeten, so sich sehr zutragen, — und die meisten sahen das arme, taube Bublein nur mit großer Scheue an, dieweil sie sageten, es ganz gewiß sei ein Wechselbalg, gebe mit dem Teufel und seiner Rotte um und verdiene nichts Besseres, denn das Schickal Derer, so ihn im Dorfe gelassen.

Nun muß ich selber gestehen, daß das Bublein ein seltsam Bürschlein ist gewesen, — öfters in der Nacht, da man in sein Bettlein schaute, war kein Fackele zu sehn, des andern Morgens war er wiederum da; was er aber gethan und wo er gewesen, konnte man von ihm nicht herausbringen. Etliche aber wolleten ihn des Abends, da schon die meisten Leute im siebenten Traum gelegen, in ungeheuerlicher Gesellschaft gesehen haben, item sagte auch der

Feldschütz, daß er ihn einstmals unten am Bruch, so da ein sumpfig Stück Land gewesen, bei übler Gesellschaft um ein Feuerlein sitzend gesehen habe, daß er nicht anders vermeinet, als er sähe den Teufel mit seiner Großmutter bei dem Bublein. Solches hat auch der Nachwächter bestätigt und gesaget, es schlichen zum Dörflein gränliche Gestalten um das Dorf zur Mitternachtszeit und wo er sie gesehen, da sei gewiß des andern Tages eine Kuh todt gefunden, ein Schwein gestohlen und der Hühnerstall geleert worden, oder tü gar im Hause an Menschen ein Unglück geschehen. Hätte derbalben auch nicht viel gefehlet, daß man dem seltsamen Bublein den Garaus gemacht; aber da geschah eines Tags ein groß Wunder.

Nämlich, da der Feldbüter (so beiläufig gesagt der Aergsten einer gewesen, als es der langen Lise galt) an einem Mittage am Bruch vorbeiging, trat aus dem Rohr allorten ein fürchterlich groß Weib, in seltsamer Kleidung und entseßlichen Ansehens, daß er nicht anders gemeint, als er sehe das Klageweib, so da anzeiget, wann Jemand's Todestag ist, — die hatte ihm aber etwas ganz Verschiedenes zu berichten, nämlich sie sagete also:

„Höre, Du Schelm! So man im Dörflein nur ein Härlein auf des Fackeles Häuptlein krümmt, müßete das ganze Nest Euch über dem Kopf zusammengebrannt werden. Richtet Euch darnach, Ihr Schelme!“

Das hat dem Feldbüter solche Angst gemacht, daß ihm das Herz erzitterte und die Lenden schütterten, und zum Uebermaß seiner Noth mußte er noch an den Sandgruben vorbei, allda ein Mann stand, dessen Anblick gar erschrecklich gewesen und hat ihm solcher nur bestätigt, was er von dem Weibe bekommen. Das sagete der arme Geselle im Dorfe und Niemand that ferners dem Fackele etwas zu Leide, im Hause und im Dorfe aber sab man das Bublein voll großer Scheue an.

Dazu aber hatten die fremden Kriegsvölker die ungarische Krankheit in's Land gebracht, daran starben viel Menschen dahin und in unserem Dorfe kamen zum Dörflein auch solche Fälle vor. Es war eine böse Zeit, — die Kämpfelein auf den Dächern schrien in einem fort und anzeigten sich als rechte

Todtenvögel; auch das Klageweib — so eelicher-
orten die Wehmutter heißet — ließ sich in der Nacht
vor den Fenstern blicken, und hnd es also schlimm
um das Dorf, daß Gott Erbarmen mehr hatte!

In des Friedelbauers Haus lag aber meine Base,
des Kätherles Mutter, todtkrank darnieder, — das
Jackele hnd mit seltsamer Gebärde vor ihrem Bette,
dieweil sie dem Vüblein war gewogen von jeber.
Das Kätherle stund in großem Zweifelmuth, draußen
benelete wiederum das Todtenvögelein, die Mutter
aber begchrete in ihrer letzten Stunde noch des Frie-
dels, ihres einzigen theuren Sohnes, der noch nichts
von sich hatte hören lassen.

Da wollete dem alten Friedelbauer das Herz bre-
chen, daß der Sohn nicht da, — und war großer
Jammer im Hause, draußen aber heulete der Nacht-
söhn mit dem Käuzlein um die Wette.

Da pochte es an's Fenster, das Jackele warf sich
schreitend auf der Kranken Lager, — der Friedel-
bauer aber sah an's Fenster und fuhr entsezt zurück,
— vor dem Fenster stund mit fliegendem Haar das
Klageweib.

Wir alle waren vor Schrecken ganz stumm. — Die
Sterbende rief kläglich nach ihrem Sohn und Nie-
mand mochte sie trösten. Und mit wiedergekehrter
Lebenskraft rief sie sich von ihrem Lager auf, redete
ganz vernehmlich, wie das arme Annmariete ein
unschuldig Mägdlein gewesen sein müsse; solches
babe sie immer geglaubt, und getreulich der gräuli-
chen Marter, damit sie gepeinigt wurde, wider-
rothen. Das Elend aber, so igt auf dem Dorfe
liege, hätte man sich damals auf den Hals geladen,
da man die lauae Lise auf den Hegenstubl aesehet,
das fremde Weib geschossen und das Annmariete zu
Tode gemartert habe also daß dem Friedel alle Luft
am Leben genommen und ihr ein Sohn geraubet
wurd'. So klagete und jammerte sie bis nach Mit-
ternacht.

Das Gespenst vor dem Fenster war wiederum mit
dem Sturm dabingebrauset, — auch das stumme
Jackele war nirgends mehr in der Stube zu sehen.
Alle hatte ein unsäglich Grauen erfaßt, insonder-
heit war der Friedelbauer ganz weg und saß dorten
mit gesenktem Kopf, sonder Kraft und Will', sein
sterbendes Ehegemahl zu trösten. Da wurd' plötzlich

die Thür aufgethan und hereintrat ein Rottenmeister
von den pfälzischen Reitern des Obristen Obertraut,
so da ein gar tapferer Herr gewesen und eelicher
Orten schon unterschiedliche Haufen Spanier hatte
darnieder gehauen.

Der ging eiligen Schrittes durch die Stube auf
das Lager der Kranken hin und die schrie mit lauter
Stimme:

„Mein Friedel! Mein Sohn!“

Es war auch der hochgestaltete Rottenmeister, kein
Anderer, denn meines Veters Friedel.

Die Base starb in selbigem Augenblick, da sie
ihren Sohn wieder gefunden.

Der Friedel aber war mit seiner Rotte von einem
Streifzug am Dorfe vorübergekommen, und hat'
ihm allda das stumme Jackele seiner Mutter Sehn-
sucht und schlimmes Befinden wo möglich durch Ge-
bärden klar zu machen gesucht, worauf er denn auch
mit seinen Leuten in's Dorf geritten. Forts. f.

Geschichtliches.

Ein getreues schauerlich viel besagendes
Andenken an frühere Kriegeszeiten, namentlich
aber wie gegen das Ende des siebenzehnten
Jahrhunderts die Franzosen unter dem be-
rühmten Nordbrenner-General Melac auch
hier in Winnenden gewirthschaftet haben, das
lesen wir in dem Haus-Gingang eines hiesigen
Bürgers in Stein gehauen in folgenden
Worten:

Gott halte wacht, hab auf uns Acht
Anno 1693 ist verbrannt die ganze Stadt
Anno 1696 hat Johannes Gluß wieder
erbaut diesen Plaz.

Selbst ein Brandmal aus dieser Cata-
strophe in angefohltem Holze sehen wir über
dem Eingang von der Stadtkirche in den
Kirchenthurm auf der Stiege hinter der Orgel;
sobann haben wir ein untrügliches Merkmal
an der innern Seite der Stadtmauer, deren
Steine bis tief hinein vom Feuer geröthet
und beschädigt sind; auch findet man da und
dort bei Anlegung neuer Gebäude und Keller
große Anhäufungen von Ziegelstücken, Koh-
len etc. Wieder andere Merkmale lassen
schließen, daß die Stadt ehemals um ein be-
deutendes größer war als gegenwärtig. Wie

viele Menschenleben es gekostet hat ist unbekannt da alle schriftlichen Urkunden aus dieser Zeit fehlen. Es läßt sich aber aus der Art der Kriegsführung Melac's entnehmen, daß er auch hier mit dem Leben der Einwohner nicht glimpflich umgegangen ist.

Dagegen mag erweckend sein, was ein alter Chronikschreiber von andern Vorkommnissen jener Zeit erzählt: Als im Jahr 1688 der berühmte Franzose Melac Alperg ertrogt hatte, wolle er auch nach Schorndorf. Bereitwillig schickte man 30. Dec. von Stuttgart einen Commissär an den Kommendanten, daß er die Stadt an die davor gerückte Mannschaft übergeben solle. Die Bürgerschaft zeigte noch einigen Respekt gegen die

fürslichen Befehle; aber das Weibervolk gerieth in solchen Wuth, daß dieselbe zu allerhand Wöhren, Ofen-Heu- und Mistgabeln, Bratspießen, Hackmessern, Beisenstiel, Kunkeln u. griffen, und den fürslichen Commissär Heller, auf dem Rathhause mit großem Lärm verwahrten, so daß Rathsverwandte ihm das Essen heimlich in der Tasche beibringen mußten. Zum Glück kam auch Hülf. Durch die Schorndorferinnen erweckt, waffneten sich auch die Weiber von Göppingen, und Melac zog ab. Man sieht was es wirkt, wenn nur eines den Muth hat, das Beispiel zu geben, und man rettet sich oft, wenn man ohnehin alles für verloren hält. Mitbürger! namentlich Schorndorfer! ehret den Namen des Kommendanten, Krumbhaar und der Bürgermeisterin Kunkelin, der Heldin!

Winnenden, Naturalien-Preise vom 20. April 1859.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft	Neue Zufuhr.	Gesamt-Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft	Erlös-Summe.	
	b. der letzten Schranne.				geblieben.		
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
Dinkel	46	75 7/8	121 7/8	99 7/8	22	562	34
Haber.	—	13	13	11	2	79	—

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letztere Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durchschnittspreis pr. Schfl.	Mittel-Preis per Schfl.		Niedr. Durchschnittspreis per Schfl.		Der Preis ist gestiegen per Schfl.		Der Preis ist gefallen per Schfl.		Bemerkungen	
		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.		
		pr. Schfl.									
Dinkel	6	29	5	38	4	53	18	—	—	Gewicht des Dinkels per Scheffel	
Gerste	1	6	1	4	1	—	—	—	—		
Waizen, Kernen	1	32	1	28	1	24	—	—	—	180 176 152	
Haber	8	—	7	11	6	48	—	—	7	durchschnittlich	
Roggen	1	16	1	12	1	4	—	—	—	166 Pfd.	
Mischling	1	12	1	8	—	—	—	—	—	Dinkel	
Einkorn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Höchst. Niedrfl.	
Linzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	fl. fr. fl. fr.	
Belschorn	1	8	1	4	1	—	—	—	—	7 32 4 30	
Ackerbohnen	1	44	1	36	1	28	—	—	—		
Wicken	1	36	1	28	1	24	—	—	—		
Butter 1 Pfund	—	28	—	27	—	26	—	—	—		
8 Pfund Brod	—	21 fr.	Nach der Brod-Taxation vom 21 April.								
1 Kreuzerweck	7 Loth										